

Portrait : Rudolf Hanhart

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1988)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Rudolf Hanhart,
Konservator Kunstmuseum St. Gallen**

Portrait

Wir besuchten ihn Mitte März im Kunstmuseum. Reges Treiben herrschte in der Halle. Im Büro war es still, es roch noch immer nach Farbe.

Wir kannten uns erst vom Telefongespräch her. Trotzdem bestand keine Barriere, im Gegenteil, ausgesprochen frei war die Unterhaltung. Zuerst wollten wir von ihm wissen, wie er überhaupt zu seinem Beruf gekommen sei. Maler wollte er werden. Das war vor gut vierzig Jahren, nach dem Krieg, am Anfang einer neuen Zeit. Doch er fügte sich den Mahnungen, dass es schwer sein würde, von der Malerei zu leben. So liess er sich in Basel zum Zeichenlehrer ausbilden. Doch mehr als der Unterricht am Seminar interessierten ihn die Kurse an der Allgemeinen Gewerbeschule. Malen bei Heinrich «Heiggi» Müller, Anatomie bei Walter Bodmer, Landschaftszeichnen bei Theo Eble. Und praktisch als Klammer über alles, die Kunstbetrachtungen bei Georg Schmidt.

Nach dem Abschlussdiplom boten sich während fast drei Jahren interessante Assistenten-Stellen am Basler Kunstmuseum bei Georg Schmidt und am Basler Völkerkunde-Museum bei Prof. Alfred Bühler an. Erste professionelle Kontakte zu Sammlungen stellten sich ein. So z. B. die Arbeit am Kirchner-Nachlass während den Jahren 1950 und 1951.

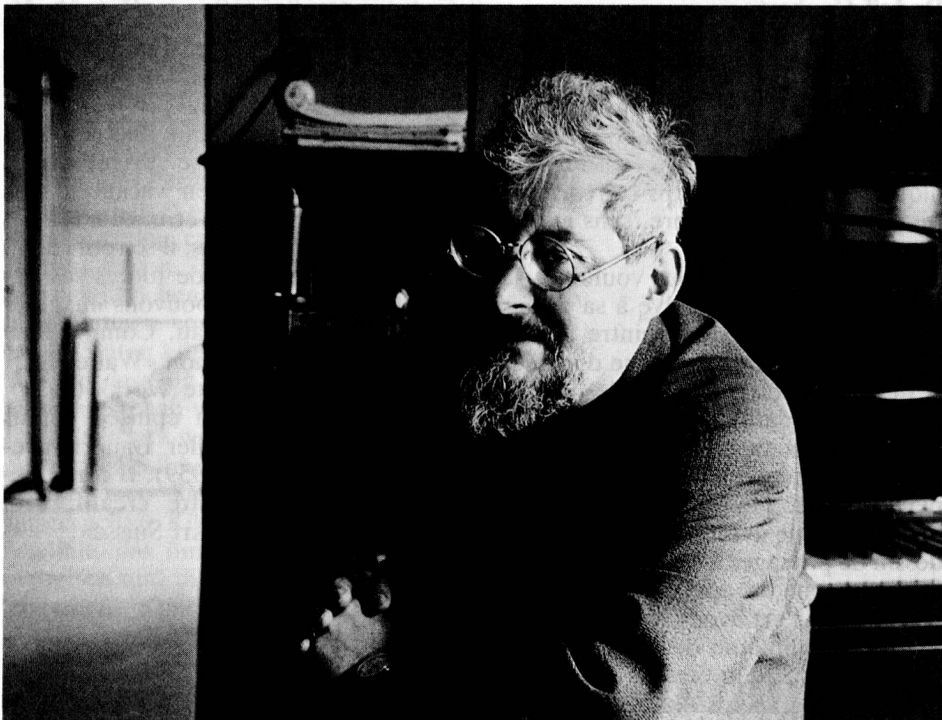
1953 zog es ihn wieder in seine Vaterstadt St. Gallen. Er wurde zum Nachfolger Dr. Ulrich Diems als Konservator des Museums gewählt. Im Halbamt, mit einem Jahresgehalt von Fr. 5000.-. Heute, nach 35 Jahren Museumstätigkeit, weiss Rudolf Hanhart allerhand zu erzählen.

Ja damals, als er die Stelle antrat, hatte der Konservator eigentlich nicht viel zu sagen. Das «Sagen» hatte der Kunstverein. Und doch gelang es ihm bald, Vertrauen, mehr Freiheit und Einfluss zu gewinnen. Z. B. bei den Ankäufen fürs Museum: dank seiner Beziehung zum Kirchner-Nachlass besitzt St. Gallen heute zwei besonders wichtige Werke.

Oder bei der Ausstellungs-Planung: traditionelle regionale Präsentationen wurden dann und wann unterbrochen durch internationale Kunst. So die Paul-Klee-Ausstellung, die Walter Kurt Wiemken-Ausstellung (an deren Eröffnung Georg Schmidt sprach), die Ausstellungen Sophie Täuber-Arp oder Serge Poliakoff. Alle führten immer wieder zu grundlegenden Diskussionen, die besonders wichtig waren für die Bedürfniserarbeitung für den Umbau.

17 Jahre, nämlich von 1970 bis 1987, blieben die Räume des St. Galler Kunstmuseums geschlossen. Einzelne

Unter dieser Rubrik stellen wir Persönlichkeiten vor, die durch ihr Wirken, ihre Ideen und Anregungen auf Kunst und Kultur Einfluss genommen haben.



Werke der Sammlung wurden damals im Kirchoferhaus gezeigt, der grösste Teil aber blieb im Depot. Das ganze Haus wurde vollständig renoviert, ohne dass aber die Bausubstanz verändert wurde. In die Baukosten teilten sich zwei private Spender und die Stadt.

Und wieder waren es Kunstfreunde, die wohl nicht zuletzt dank Hanharts Arbeit und Zielen bereit waren, dem neuen Museum zu einem «neuen» Auftritt zu verhelfen. Vor dem Hause wird die grosse Richard Serra-Plastik «Trunk» stehen. In der Vorhalle sind es die beiden bedeutenden Arbeiten von Tinguely und Mario Merz. Aber nicht nur grosse, moderne Plastiken wurden dem Museum zur Neueröffnung als Geschenke gemacht, auch wichtige Teile privater Sammlungen gingen in Rudolf Hanharts Obhut über. Sie bilden mit den Beständen des Museums zusammen eine gute Übersicht zur Kunst seit dem 19. Jahrhundert.

In der Öffentlichkeit findet das Kunstmuseum seit der Neueröffnung ausgezeichnete Resonanz. Dies bestimmt dank eines vitalen Programms: z. B. «Ferdinand Gehr», dann die «Weihnachtsausstellung der Ost-

schweizer Künstler» oder zurzeit «Rot/Blau/Geld in der modernen Kunst» (von Bernhard Bürgi veranstaltet).

Die 6. Biennale der Schweizer Kunst in St. Gallen war eigentlich mit ein Grund unseres Besuches. Rudolf Hanhart ist Mitglied der weiteren Jury-Kommission und verantwortlich für die Koordination zum Museum, wo parallel zur Biennale die Gotthard-Bank-Ausstellung gezeigt werden soll.

«Was er dann nach seinem Rücktritt im August 1989 tun werden», interessierte uns. Privatisieren, einmal unbekümmert Ferien machen. Malen? Vielleicht, das sei noch ungewiss. Auf jeden Fall werden er sich aus dem Museum zurückziehen und sich von allen Ämtern lösen.

Wir können uns vorstellen, dass er auch wieder einmal schreiben wird. Über Kunst und Künstler. So, wie er die Publikation «Walter Kurt Wiemken, das gesamte Werk» betreute (1979). Oder die längst vergriffene Veröffentlichung «Appenzeller Bauernmalerei» (Verlag Niggli, 1959). Er wird bestimmt kreativ bleiben, das wissen wir von der «Schweizer Kunst».

Portrait

Dans cette rubrique nous présentons des personnalités qui, par leur action, leurs idées et suggestions, ont pris une influence sur l'art et la culture.

Rudolf Hanhart conservateur du Kunstmuseum de St-Gall

Nous le rencontrâmes mi-mars au Kunstmuseum. Nous ne nous connaissons que par notre entretien téléphonique. Malgré cela notre conversation fut particulièrement libre, sans aucune barrière.

Pour commencer nous voulûmes savoir comment il est arrivé à sa profession. Il voulait devenir peintre. C'était il y a une bonne quarantaine d'années. Il fit des études de maître de dessin à Bâle. Cependant, les cours à l'école des arts et métiers l'intéressaient plus que l'enseignement au séminaire. La peinture avec Heinrich «Heiggi» Müller, l'anatomie avec Walter Bodmer, le dessin de paysages avec Theo Eble. Et, pratiquement en apogée, les contemplations sur l'art avec Georg Schmidt.

Après le diplôme de fin d'études se présentèrent d'intéressantes places d'assistant au Kunstmuseum de Bâle chez Georg Schmidt et au musée d'ethnologie de Bâle chez le professeur Alfred Bühler.

En 1953 il retourna dans sa ville natale St-Gall. Il fut choisi comme conservateur du Musée en succession du Dr. Ulrich Diem. A mi-temps, avec un salaire annuel de 5000.- frs. En ce temps-là, lorsqu'il débuta dans cette place, le conservateur n'avait en somme pas grand chose à dire. Et pourtant, il parvint bientôt à gagner de la confiance, plus de liberté et d'influence par exemple pour les achats pour le musée ou pour la conception des expositions.

Les salles du Kunstmuseum de St-Gall restèrent fermées 17 ans, de 1970 à 1987. Tout le bâtiment fut complètement rénové sans que la substance de la construction soit changée. Deux donateurs privés et la ville se partagèrent les frais.

Et ce furent de nouveau des amis de l'art qui aidèrent le nouveau musée pour sa «rentrée»; des amis motivés par le travail et les buts de Hanhart. Devant la maison sera placée la grande sculpture de Richard Serra «Trunk». Dans l'entrée se seront les deux œuvres importantes de Tinguely et Mario Merz. Mais le musée ne reçut pas que de grandes et modernes sculptures

pour sa réouverture, d'importantes parties de collections privées furent confiées à la garde de Rudolf Hanhart. Elles forment avec les biens du musée une bonne vue d'ensemble de l'art à partir le 19e siècle.

Depuis sa réouverture, le musée jouit dans le public d'un écho remarquable; certainement grâce à un programme vital.

La 6e Biennale de l'art suisse à St-Gall était en réalité une raison de notre visite. Rudolf Hanhart est membre de la commission élargie du jury et responsable de la coordination avec le musée où sera présentée parallèlement à la Biennale l'exposition «die Gott-hard-Bank-Ausstellung».

«Ce qu'il fera en août 1989 après sa retraite» nous intéresse. Privatisation, pour une fois aller en vacances sans soucis. Peindre? Peut-être, ce n'est pas encore sûr. En tout cas, il se retirera du musée et se libérera de toutes ses autres fonctions. Nous pouvons imaginer qu'il écrira de nouveau. Comme il se chargea de la publication «Walter Kurt Wiemken, das gesamte Werk» (1979). Ou de la publication épuisée depuis longtemps «Appenzeller Bauernmalerei» (édition Niggli, 1959). Il continuera certainement à être créatif, cela nous le savons de l'«Art Suisse».

Portrait

In questa rubrica presentiamo personalità che con la loro opera, il loro pensiero, i loro stimoli hanno partecipato allo sviluppo del discorso artistico e culturale.

Rudolf Hanhart Conservatore del Museo d'Arte di San Gallo

Siamo andati a trovarlo a metà marzo nel Museo d'Arte. Ci conoscevamo soltanto per qualche contatto telefonico. Per prima cosa, gli abbiamo chiesto come mai avesse scelto questa professione. Quarant'anni fa avrebbe voluto diventare pittore. Frequentò la magistrale per diventare maestro di disegno e, parallelamente, anche le lezioni presso la Allgemeine Gewerbeschule: pittura con Heinrich «Heiggi» Müller, anatomia con Walter Bodmer, paesaggistica con Theo Eble e soprattutto i corsi sull'arte di Georg Schmidt. Conseguito il diploma, ha maturato importanti esperienze professionali sia come assistente di Georg Schmidt al Museo d'Arte di Basilea sia come collaborato-

re del professor Alfred Bühler al Museo etnologico della stessa città.

Nel 1953 fece ritorno al luogo d'origine, San Gallo, dove fu nominato conservatore al Museo, succedendo al dott. Ulrich Diems. Un impiego a metà tempo, con uno stipendio annuo di 5000.- franchi. Le competenze, all'inizio, non erano molte. Chi prendeva le decisioni era la Società Artistica. Riuscì però a conquistarsi la fiducia e maggiore libertà decisionale, specie nel campo degli acquisti per il museo e in quello dell'allestimento di esposizioni. Poi le porte del Museo d'Arte di San Gallo rimasero chiuse per 17 anni. L'intero edificio fu completamente restaurato con i contributi della città e di due donatori privati.

Gli amici dell'arte, sollecitati dall'impegno e dalle proposte di Hanhart, hanno ridato nuovo lustro al Museo. Davanti all'edificio sarà collocato la grande scultura «Trunk» di Richard Serra. Nell'atrio si potranno vedere due importanti creazioni di Tinguely e di Mario Merz. Oltre a queste grandi opere plastiche moderne donate al Museo in occasione della riapertura, Hanhart è riuscito ad acquisire anche importanti parti di collezioni private. Assieme alla collezione del Museo, si raggiunge così un'importante panoramica sull'arte a partire dal XIX° secolo.

Il Museo d'arte ristrutturato è assai ben frequentato dal pubblico anche grazie a un programma espositivo variato e vivace.

In realtà, lo scopo della nostra visita è la 6ª Biennale dell'arte svizzera a San Gallo. Rudolf Hanhart è membro della giuria allargata e responsabile per il coordinamento con il Museo, dove parallelamente alla Biennale sarà presentata la mostra della Banca del Gottardo.

Per terminare, vorremmo conoscere i suoi progetti quando, nell'agosto 1989 se ne andrà in pensione. «Una vita ritirata e vacanze spensierate», ci dice Hanhart. E la pittura? Forse, non ne è ancora sicuro. In ogni caso lascerà definitivamente il lavoro al Museo e tutti gli incarichi.

Magari un giorno riprenderà a scrivere. Dell'arte e degli artisti. Come ha già fatto nel 1979, quando curò la pubblicazione del volume «Walter Kurt Wiemken, das gesamte Werk» oppure riprendendo i temi di quel famoso «Appenzeller Bauernmalerei» (Verlag Niggli 1959), ormai da tempo esaurito. Noi dell'«Arte svizzera» siamo comunque certi di una cosa e cioè che non rinuncerà alla sua vena creativa.